

Bergson-Effekte. Aversionen und Attraktionen im französischen soziologischen Denken

Mit »der Geschichte des Bergsonschen Denkens in Frankreich kennt man sich nur schlecht aus. Vergessen ist jener Donnerschlag, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Reich des Denkens erzittern ließ ... Man hat den Nobelpreis 1927 vergessen ... Man hat die Attacken *ad hominem* vergessen ... Uns fehlt ... eine Wirkungsgeschichte Bergsons, die quer durchs Jahrhundert die Spur eines Denkens verfolgte, das man heute allzu rasch in die Hölle der überkommenen, nicht mehr zeitgemäßen Gedankenmumien verbannt«.¹

Heute »lachen sich Leute darüber schief und werfen mir vor, sogar ein Buch über Bergson geschrieben zu haben. Weil sie die Geschichte nicht kennen. Sie wissen nicht, daß Bergson am Anfang in der französischen Philosophie Haß auf sich ziehen konnte, und wie er als Erkennungszeichen für alle Arten von ... Randfiguren dienen konnte«.²

»Ein großer Philosoph ist derjenige, der neue Begriffe schafft: diese Begriffe gehen über die Dualitäten des gewöhnlichen Denkens hinaus und verleihen zugleich den Dingen eine neue Wahrheit, eine neue Aufteilung, eine außergewöhnliche Zerlegung. Der Name Bergson bleibt mit den Begriffen *Dauer*, *Gedächtnis*, *élan vital*, *Intuition* verbunden.«³

¹ B.-H. Lévy, *Sartre*, München 2002, 135f.

² G. Deleuze, Brief an Michel Cressole (1973), in: Ders., *Kleine Schriften*, Berlin 1980, 7–23, 12f.

³ G. Deleuze, Henri Bergson 1859–1941 (1956), in: Ders., *Die einsame Insel. Texte und Gespräche von 1953–1974*, Frankfurt/M. 2003, 28–44, 28.

